

## Stichwort:

## »Der Erwachsene«

Jörg Dinkelaker/Jochen Kade



Dr. Jörg Dinkelaker vertritt die Professur für Allgemeine Erziehungswissenschaft an der Pädagogischen Hochschule Freiburg/Br.

Kontakt: joerg.dinkelaker@ph-freiburg.de

Prof. Dr. Jochen Kade ist emeritierter Professor am Institut für Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung der Universität Frankfurt.

Kontakt: kade@em.uni-frankfurt.de

**Literatur** (weitere zitierte Titel rechts)

Brim, O.G./Wheeler, St. (1974): Erwachsenen-sozialisation. Stuttgart

Kohlberg, L. (1979): Zusammenhänge zwischen der Moralentwicklung in der Kindheit und im Erwachsenenalter – neu interpretiert. In: Baltes, P.B.: Entwicklungspsychologie der Lebensspanne. Stuttgart, S. 379–407

Kohli, M.(1984): Erwachsenensozialisation. In: Schmitz, E./Tietgens, H. (Hg.): Erwachsenenbildung. Stuttgart, S. 124–142

Krüger, H.-H./Marotzki, W. (Hg.) (2006): Handbuch erziehungswissenschaftliche Biographieforschung. 2., überarbeitete und aktualisierte Aufl. Opladen

Postman, N. (1988): Wir amüsieren uns zu Tode. Frankfurt a.M.

Tietgens, H. (1979): Rezension von Pieper, M.: Erwachsenenalter und Lebenslauf. In: Hessische Blätter für Volksbildung, H. 1, S. 82f.



Die Differenzierung des Menschen entlang von altersspezifischen Lebensphasen entsteht mit der Herausbildung moderner Gesellschaften. In einer an einem linearen Wachstumsmodell orientierten Vorstellung hat der Mensch als Erwachsener die höchste Stufe seines Lebens erreicht. Er gilt als **fertig**. Auf ihn steuert die menschliche Entwicklung zu. Erst der Erwachsene ist „richtiges Mitglied einer Gesellschaft“ (Brim/Wheeler 1974). In Absetzung von dieser lange Zeit maßgeblichen Vorstellung vom fertigen Erwachsenen werden seit den 1970er Jahren zunächst die **Lernfähigkeit** im Erwachsenenalter (vgl. Löwe 1976) und dann die **Aufgeschlossenheit** des Erwachsenen für neue Erfahrungen nachgewiesen. Laurence Kohlberg (1979) legt Forschungsergebnisse vor, die im Erwachsenenalter einen Übergang von partikularistischen Handlungsorientierungen zu universalistischen Moralvorstellungen diagnostizieren. In der Soziologie wird die **Erwachsenensozialisation** in Beruf und Freizeit zu einem neuen gewichtigen Thema (vgl. Brim/Wheeler 1974; Kohli 1984; Hoff 1990). Die in diesen Jahren aufkeimende (erziehungswissenschaftliche) **Biographieforschung** richtet die Aufmerksamkeit auf das Individuelle der Lebensgestaltung Erwachsener (vgl. Krüger/Marotzki 2006). Im massenmedialen Diskurs wird die zunehmende **Infantilisierung** des Erwachsenen kritisiert (vgl. Postman 1988). Werden die **Teilnehmenden** der Erwachsenenbildung **als Erwachsene** begriffen, erlaubt dies eine vom Modell der Schule abweichende Bestimmung der pädagogischen Situation (vgl. Geißler/Kade 1982). In diesem Sinne sprach Hans Tietgens schon früh vom Erwachsenen als „Inbegriff dessen, wofür sie [die Erwachsenenbildung] da ist“ (Tietgens 1979, S. 82). Für die Akteure des Handlungsfeldes wird indes die Figur des Erwachsenen in dem Maße unschärfer und damit zugleich neuer Bestimmung bedürftig, wie dieses sich von der Volksbildung über die Erwachsenenbildung und die Weiterbildung schließlich zum lebenslangen Lernen wandelt. Zu den **klassischen Attributen** des Erwachsenen wie Verantwortung, Selbstbestimmung und Selbstkontrolle, rechtliche, ökonomische und geistige Eigenständigkeit sowie Produktivität (vgl. Nitel 2003) treten neue hinzu, die zuvor **mit anderen Lebensphasen ver-**

**knüpft** waren: Spontaneität, Neugier und Entwicklungsoffenheit, Abhängigkeiten und Unsicherheit, auch Altern und Abbau. Umgekehrt werden Attribute des Erwachsenenlernens auch zum Modell des Lernens in der Kindheit, in der Jugend und im Alter. Auch dort werden Selbstverantwortung, Selbsttätigkeit, Selbstbeobachtung und Selbststeuerung zur wenn auch je „altersgemäß“ zu interpretierenden, dennoch generalisierten **pädagogischen Norm**. Die Merkmale der Kindheit, der Jugend, des Erwachsenseins und des Alters greifen nicht länger als strikte Unterscheidungen, obschon sie – zum Beispiel über die Weiterbildungsgesetzgebung – Praxis strukturieren.

Solche Tendenzen der Entdifferenzierung bedeuten indes keineswegs ein **Verschwinden des Erwachsenen**. Seine sozio-kulturell definierte Gestalt wird vielmehr durch neue Bedeutungsaspekte überschrieben und **umformatiert**. Der Erwachsene kann sich nicht länger darüber definieren, dass er selbstverständlich über Attribute verfügt, die nur ihn als Erwachsenen ausmachen. Was ihn kennzeichnet, ist vielmehr eine komplexere Struktur der dynamischen **Kombination von Attributen**, die ursprünglich ausschließlich mit je einer Lebensphase verknüpft waren. Dabei erweist sich eine Besonderheit des Erwachsenenalters als besonders bedeutsam. In ihm werden **Festlegungen im Lebenslauf** erstmals erkennbar irreversibel. Die Ausgestaltung des Verhältnisses zwischen Prägung durch die **Vergangenheit** und Offenheit der **Zukunft** wird zur Entwicklungserwartung, die nun mit dem Lebenslauf kontinuierlich mitläuft. Das Erwachsenenalter wird damit durch eine doppelte Referenz strukturiert. Es findet im je gegenwärtigen Horizont von Vergangenheit und Zukunft statt, die beide offen und geschlossen zugleich sind. Im Mittelpunkt des Erwachsenenlebens steht zwar weiterhin die **Realisierung und Stabilisierung** eines eigenständigen und selbstverantworteten Lebens, aber diese sind nun unumgänglich und wiederkehrend mit Erwartungen der **Dynamisierung**, des **Richtungswechsels** und der **Neufindung** verbunden. Statt in Stabilität und Kontinuität zu verharren, oszilliert das Erwachsenenleben zwischen Fortsetzung und Steigerung, zwischen Erweiterung der Fähigkeiten, des Könnens und Wissens und ihrem Erhalt, auch ihrem Verlust, zwischen selbstgewisser Produktivität und tentativ-diffuser Suche, zwischen dem Streben nach Autonomie und Anerkennung, nach Authentizität und Bindung.

Im Kontext eines so erweiterten Erwachsenenbegriffs dienen **Lernen und Bildung** je nach Lebenssituation als nachholende Vorbereitung, als aufholendes Schritthalten, als krisenhafte Infragestellung, als identitätssichernde Erweiterung, aber auch als Bedingung der Erhaltung und Fortsetzung des Lebens. Im **Spannungsfeld von Noch-Nicht und Nicht-Mehr** als den Extrempunkten des Lebens zwischen Geburt und Tod werden sowohl Neulernen, Dazulernen und Umlernen als auch Verlernen und Nicht-Lernen zu Modalitäten der (Neu-)Gestaltung des Lebenslaufs.

## Literatur zum Thema

Bittner, G. (2001): **Der Erwachsene: Multiples Ich in multipler Welt**. Stuttgart

Fischer, M. (2007): **Der Erwachsene als Adressat organisatorischen Lernens**. In: Kade, J./Seitter, W. (Hg.): Umgang mit Wissen, Bd. 2: Pädagogisches Wissen. Opladen, S. 47-76

Geißler, K.A./Kade, J. (1982): **Die Bildung Erwachsener**. Perspektiven einer subjektivitäts- und erfahrungsorientierten Erwachsenenbildung. München

Harney, K. (2001): **Erwachsener**. In: Arnold, R./Nolda, S./Nuissl, E. (Hg.): Wörterbuch Erwachsenenpädagogik. Bad Heilbrunn, S. 98-99

Hoff, E.-H. (Hg.) (1990): **Die doppelte Sozialisation Erwachsener**. Weinheim/München

Kade, J. (2005): **Erwachsene**. In: Otto, H.-U. (Hg.): Handbuch Sozialarbeit, Sozialpädagogik. München u.a., S. 403-410

Knowles, M.S. (Hg.) (2007): **Lebenslanges Lernen**. Andragogik und Erwachsenenlernen. 6. Aufl. Stuttgart

Löwe, H. (1976): **Einführung in die Lernpsychologie des Erwachsenenalters**. Berlin

Meueller, E. (1992): **Wie Erwachsene lernen**. Beschreibungen, Anstöße, Erfahrungen. 4. Aufl. Stuttgart

Nittel, D. (2003): **Der Erwachsene diesseits und jenseits der Erwachsenenbildung**. In: Nittel, D./Seitter, W. (Hg.): Die Bildung des Erwachsenen. Erziehungs- und Sozialwissenschaftliche Zugänge. Bielefeld, S. 71-94

Pöggeler, F. (1964): **Der Mensch in Mündigkeit und Reife**. Eine Anthropologie des Erwachsenen. Paderborn

Stross, A.M. (1994): **Der Erwachsene**. In: Lenzen, D. (Hg.): Erziehungswissenschaft. Reinbek, S. 406-425

Wolf, G. (2011): **Zur Konstruktion des Erwachsenen**. Grundlagen einer erwachsenenpädagogischen Lerntheorie. Wiesbaden

Weis, M. (2005): **Lernen im Modus der Selbstverständigung**. Methodologische Reflexion und empirische Erkenntnisse zum subjektiven Lernhandeln. Münster